

Objektyp: **Advertising**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **73 (1947)**

Heft 29

PDF erstellt am: **29.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

ock ein Hotel zu errichten: Auf jeden Fall war er sich über die Notwendigkeit der Errichtung eines Hotels, und nachdem wir
 Fanze des B... der an keiner Angel...
 heißt. Der... isern...
 gemacht...
 und her...
 falle...
 fangende...
 eien aus...
 liche Weisung wurde die gra...
 durch die Garnfalle ersetzt.

ock ein Hotel zu errichten: Auf jeden Fall war er sich über die Notwendigkeit der Errichtung eines Hotels, und nachdem wir
 Fanze des B... der an keiner Angel...
 heißt. Der... isern...
 gemacht...
 und her...
 falle...
 fangende...
 eien aus...
 liche Weisung wurde die gra...
 durch die Garnfalle ersetzt.

Siebzig Kilometer von Paris entfernt, in Moisson, findet das Internationale Pfadfindertreffen statt, das erste nach dem Kriege. Man erwartet 20000 ausländische und 10000 französische Pfadfinder; aus der Schweiz allein sollen 1000 Pfadfinder kommen. Wir wissen nun einen Fall, in dem einem schweizerischen Pfadfinder von der Schule die Erlaubnis rundweg verweigert worden ist, die für dieses Treffen über die Schulferien hinaus nötige Woche frei zu bekommen. Auch ich bin der Meinung, daß die Schule nicht eine unabsehbare Kette von Ferien, Sportsferien, Matineen und Lehrerkapiteln sein soll; aber hier stehe ich vor einem Rätsel: Weiß jener Schulmann wirklich nicht, daß es sich hier um ein Friedens-Jamboree handelt, bei dem sich die Jugend aller Staaten trifft, die jenen Geist pflanzen soll, der uns Alten so schlecht gelingt. Immer wieder klagt die Schweiz über ihre Isolation, über die Fernhaltung ihrer Jugend vom Ausland, über ihre Abgeschnürtheit, und wenn dann zu einem internationalen Treffen eingeladen wird, das nicht nur dem Sport, sondern geistigen Dingen dient, verweigert ein Schulmann dem Schüler rundweg die Erlaubnis zur Teilnahme, nur weil er sich jetzt einmal vorgenommen hat, Nein zu sagen.

* * *

In Zürich haben österreichische Gäste im Rahmen der Junifestspiele Goethes «Stella» aufgeführt. Die meisten Zuschauer stellten blasiert fest, daß dieses Stück passé sei. Einige gingen noch weiter: Hier irre Goethe! Und so weiter. Weiß Gott, die Schauspieler, die auf Gastspielreisen gehen, haben es nicht leicht. Spielen sie leichte Ware, stellt die Presse fest, daß es für ein Publikum, das man mit solch leichter Kost füttere, eigentlich eine Beleidigung darstelle, und spielt man etwas Ausgefallenes, Klassisches, dann wird, um mit Kerr zu reden, die Dagewesenheit des Stücks getadelt. Gewiß ist «Stella» von

Goethes Dramen nicht das beste; es handelt sich um ein Stück mit romantischen Exklamationen, die der sachlichen Welt heute fast ungenießbar sind; aber ich sehe nicht ein, weshalb man nicht auch einmal ein Drama gleichsam aus der Perspektive des Literaturhistorikers oder Kritikers genießen soll, nicht als Dessert zum Einschlürfen und Erbauen, sondern zur Auffrischung längst vertrockneter Literaturkenntnisse. Damit man sich mit Goethe auseinsetze, damit man dem Dramatischen hinter die Kulissen blicke, damit man sich überhaupt mit dem Phänomen der Bühne und eines großen Dichters beschäftige. Man hat sich allzusehr angewöhnt, Kunst kulinarisch zu genießen. Sobald Kunst uns zum Nachdenken, zum Ueberlegen, ja zur kleinsten geistigen Strapaze nötig, lehnen wir sie ab.

* * *

Eine zürcherische Zeitung hat das Verbot für ein zweifelhaftes, an die niedersten Instinkte appellierendes Pariser Magazin gefordert. Ich habe einen Freund, der das erotische Elaborat aus Paris ebenfalls ablehnt, aber gegen ein



Wie wärs, wämme, schtatt unmittelbar nach em Ässe, wäred em Ässe is Wasser juckti?

Verbot ist, weil er nun einmal prinzipiell gegen Verbote sei. Das ist ein sehr moderner Standpunkt. Weil die Polizei sich gelegentlich mit ihren Verboten blamiert, soll sie's ganz bleiben lassen. Das kommt mir vor, als ob man das Wasser beseitigen wollte, nur weil darin einmal einer ertrunken ist. Es wird immer mehr Sitte, für Einrichtungen, die Fehler machen, die gänzliche Abschaffung zu fordern, statt daß man die Einrichtung zu verbessern sucht. Wir alle haben es in der Hand, die Polizei zum «richtigen Verbieten» zu erziehen. Machen wir uns über ihre falschen kleinlichen Verbote lustig, geißeln wir sie, stimmen wir darüber ein homerisches Gelächter an ... aber empfehlen wir ihr «sinnreiche Verbote».

Von dieser Pariser Zeitung geht eine Wirkung aus, der man nicht mit Achselzucken begegnen kann. Sie weckt schlechte Instinkte, sie lenkt die Sinne der Jugend von der echten Erotik ab und leitet sie zur perversen Sexualität hinüber; kurz und gut, sie ist in der Hand unserer Jugendlichen ein Gift. Es gibt nichts billigeres, als jene, die diesem miserablen Magazin das Verschwinden empfehlen, der Prüderie zu zeihen. Jenes sind just Menschen, die gerade deshalb, weil sie für eine gesunde Erotik plädieren, die ungesunde, vergiftete von unserer Jugend fernhalten wollen.

En bloc

Block im Westen, Block im Osten,
 Türen fallen laut ins Schloß,
 UNO-Friedensschlüssel rosten;
 Keiner, den es nicht verdroß,
 Block im Osten, Block im Westen,
 Ausverkauf: Europa-Resten,
 Dollar-Westen, Rubel-Osten,
 Ganz Europa zahlt die Kosten!

Chräjäbuehl

Die Marshall-Formel

Hilf Dir selbst, so hilft Dir Amerika.
 Chräjäbuehl

COGNAC AMIRAL

Er wird überall mit Hochrufen empfangen!
 En gros JENNI & CO. BERN

GONZALEZ

SANDEMAN
 (REGISTERED TRADE MARK)

Sherry Sandeman
 Apéritif der Optimisten und Philosophen!

SANDEMAN Berger & Cie., Langnau/Bern

Fortis
 PRÄZISIONS-UHR

Im guten Uhrengeschäft erhältlich